

Leitfaden zum Verfassen von Hausarbeiten am Fach Soziologie

Ziel einer Hausarbeit

Das Lernziel einer Hausarbeit ist es, eine selbstgewählte Fragestellung zu entwickeln und diese anhand wissenschaftlicher soziologischer Literatur und ggf. empirischem Datenmaterial zu beantworten. Die Argumentation ist dabei verständlich, nachvollziehbar und stringent. Die Fragestellung bezieht sich auf ein Thema, welches im Rahmen der jeweiligen Lehrveranstaltung behandelt wurde und wird mit dem*der Dozent*in vorab abgesprochen.

Bestandteile einer Hausarbeit

1. Deckblatt

Das Deckblatt benennt die Lehrveranstaltung mit Titel des Seminars, Semester und dem*der Dozent*in sowie das Thema der Arbeit mit einem Titel als Überschrift, den*die Namen der beteiligten Autor*innen inklusive Matrikelnummer, dem Abgabedatum sowie Ihre Kontaktadressen.

2. Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis gibt einen Überblick über die verschiedenen Kapitel. Es geht aus der Gliederung der Arbeit hervor. Aus ihm wird im Idealfall Ihre Argumentation deutlich (oder die Geschichte, die Sie mit Ihrer Arbeit erzählen möchten). Die Kapitel tragen Überschriften, die den Inhalt des jeweiligen Kapitels zutreffend ausdrücken. Am Ende Ihrer Arbeit sollten Sie deshalb noch einmal überlegen, ob die Überschriften nach wie vor passend sind oder eventuell noch anders (d.h. treffender) formuliert werden können.

3. Einleitung

Die Einleitung führt in das Thema ein und stellt das Arbeitsvorhaben vor. Die Einleitung erläutert dabei nicht nur das Thema Ihrer Hausarbeit, sondern auch, warum dieses Thema einerseits wissenschaftliche Relevanz und andererseits gesellschaftlich-politische Relevanz besitzt. Folgende Fragen können beim Verfassen einer Einleitung hilfreich sein:

Was ist das Thema? Warum sollte man sich mit diesem Thema beschäftigen? Welche Fragen haben Sie sich im Vorfeld gestellt? Was ist Ihre Fragestellung? Aus welcher wissenschaftlichen Debatte in der Soziologie ist die Fragestellung entstanden? Wie werden Sie die Fragestellung bearbeiten? In welchen Schritten (Kapiteln, Abschnitten) werden Sie vorgehen?

Diese Fragen sind nicht nur für Sie als Arbeitshilfe gedacht, sondern strukturieren auch die Absätze der Einleitung: Nachdem Sie das Thema und die Fragestellung vorgestellt haben, führen Sie auf, wie und in welchen Schritten die Bearbeitung erfolgt. Die Einleitung wird im Präsens geschrieben.

4. Hauptteil

Im Hauptteil führen Sie das in der Einleitung angekündigte Projekt durch. Der Hauptteil ist in verschiedene thematisch sinnvoll abgegrenzte Unterkapitel gegliedert. Achten Sie darauf, dass sich diese Unterkapitel aufeinander beziehen. Zwischen einzelnen Abschnitten sollten Überleitungen eine Verbindung zwischen den einzelnen Teilen herstellen.

Der Hauptteil ist der Darstellungsteil, d.h. eine Ihrer Aufgaben ist es, hier die wichtigsten Aussagen, Gemeinsamkeiten und Kontroversen darzustellen, die Sie in den von Ihnen bearbeiteten Texten gefunden haben. Machen Sie bei dieser Darstellung deutlich, auf wen Sie sich gerade beziehen (Theorien, Studien, ...). Die Darstellung gelesener Texte unterscheidet sich klar von Ihren eigenen Kommentaren. Sie geben hier verschiedene Forschungsperspektiven wieder (Forschungsstand und theoretische Argumente), die der Beantwortung der Fragestellung in theoretischer Weise dienen. Belegen Sie die Aussagekraft Ihrer Bearbeitung durch empirische Beispiele: Machen Sie deutlich, wie Sie hierbei vorgehen und auf welche Beispiele Sie sich stützen. Sie können beispielsweise Literaturbelege zur Beantwortung Ihrer Fragestellung heranziehen, müssen aber erläutern, warum genau diese Literatur und keine andere. Wenn Sie Statistiken/Daten aus anderen Quellen nutzen (Sekundärdaten), begründen Sie ebenfalls, warum diese Darstellungen gut zur Beantwortung der Frage sind.

Achten Sie auf eine korrekte und einheitliche Zitierweise und halten Sie diese konsequent durch. Es gibt verschiedene Möglichkeiten zu zitieren, doch es gibt eine Regel, die immer gilt: Egal welche Zitierweise Sie wählen, sie muss einheitlich sein (siehe Zitiervorgaben für das Fach Soziologie weiter unten). Wichtig: Alle wörtlich übernommenen Sätze und Passagen müssen in Anführungszeichen stehen und eine Quellenangabe mit Seitenzahl haben.

5. Fazit (ca. 2 Seiten)

Fassen Sie die wichtigsten Erkenntnisse aus den einzelnen Kapiteln zusammen, um die Fragestellung der Arbeit zu beantworten. Formulieren Sie eine abschließende Stellungnahme, in der sowohl Ihre Erkenntnisse als auch offen gebliebene Fragen deutlich werden. Hier ist auch der Platz für Kritik an Studien und/oder Theorien, die sie verwendet haben, oder ggf. Reflektion der eigenen Vorgehensweise (Was habe ich gelernt? Wie würde ich es in Zukunft anders machen?).

6. Literaturverzeichnis

Hier listen Sie alle verwendeten Texte auf, inklusive der Nachschlagewerke, die Sie konsultiert haben. Internetquellen nehmen Sie mit der kompletten URL und dem Abrufdatum auf. Sortieren Sie die Quellen alphabetisch geordnet nach dem Nachnamen der Autor*innen.

Formale Vorgaben

Umfang: laut Ihrer Prüfungsordnung

Schriftart: Bitte wählen Sie eine Schriftart mit Serifen (zum Beispiel: Times New Roman, Garamond oder Ähnliche)

Schriftgröße: 12pt

Zeilenabstand: 1,5

Seitenränder: links/rechts 2,5 cm, oben/unten 2 cm

Blocksatz

Fußnoten: nur für Anmerkungen, nicht für Zitatbelege

Seitenzahlen: Die Seiten werden mit arabischen Zahlen nummeriert. Das Deckblatt wird nicht mitgezählt. Das Inhaltsverzeichnis ist Seite eins, die jedoch nicht nummeriert ist. Die Nummerierung fängt erst auf Seite zwei an. Die Eidesstattliche Versicherung befindet sich unnummeriert im Anhang.

Überlegen Sie sich vorher, ob Sie einen unpersönlichen oder persönlichen **Schreibstil** verwenden möchten. Ein unpersönlicher Schreibstil, bei dem man in der „**Wir**“-Perspektive schreibt („In dieser Arbeit nehmen wir an, dass...“) oder ein Subjekt vermeidet („**Es** ist davon auszugehen, dass...“ „Es wird angenommen, dass...“), kann ihre objektive Herangehensweise unterstreichen, aber auch zu verallgemeinernden Aussagen führen, die so ggf. nicht stimmen. Ein persönlicher Schreibstil („**Ich** nehme an, dass...“) hebt ihre Gedankengänge hervor, kann aber auch schnell abdriften in unwissenschaftliche Zusammenhänge und stark subjektive Meinungen. Vermeiden sie einen narrativen (erzählenden) Schreibstil. Vermeiden Sie Ausdrücke wie „man“ und unspezifische Zeit- und Häufigkeitsbeschreibungen, wie „früher“, „damals“, „heutzutage“, „manchmal“ und so weiter.

Beachten Sie eine **geschlechtersensible Sprache**. Dies ist im wissenschaftlichen Kontext üblich. Es bedeutet, dass Sie sowohl die männliche als auch die weibliche Form für Personenbezeichnungen etc. verwenden. Sie können dies auf verschiedene Art und Weise machen (die sich teilweise auch kombinieren lassen):

Zum Beispiel:

a) durch * (Empfehlung der Universität): Schüler*innen

b) durch die Formulierung in Neutren: Studierende; Mitglieder; Teilnehmende; ...

Für weitere Informationen diesbezüglich besuchen Sie das [Gender-Glossar](#) auf der Website der Universität.

Arbeitsschritte

1. Erarbeiten Sie sich auf Grundlage der Lehrveranstaltung ein vorläufiges Konzept mit folgenden Bestandteilen:

Thema: Was ist der Gegenstand Ihrer Arbeit?

Fragestellung:

Was wollen Sie über diesen Gegenstand in Erfahrung bringen? Was wollen Sie wissen? Was sind Ihre zentralen Fragen?

Gliederung:

In welcher Reihenfolge lässt sich die „Geschichte“ über Ihren Gegenstand gut erzählen? Was soll die Arbeit enthalten? Wie soll sie gegliedert sein?

(Bei Gruppenarbeiten: Wer bearbeitet welchen Abschnitt oder auch Themenkomplex?)

Literatur:

Auf welches Material wollen Sie sich stützen? Welche Literatur werden Sie bearbeiten? Erstellen Sie eine (vorläufige) Bibliographie.

2. **Besprechen** Sie dieses vorläufige Konzept sowie Abgaberegularien mit dem*der Dozent*in im Rahmen der Sprechstunde
3. **Abgabe** der Hausarbeit: Sie geben eine Print-Versionen ab. Der Abgabe-Ort ist der **Briefkasten vor dem Sekretariat der Soziologie auf N2.133**. Es gibt einen Briefkasten für alle Lehrenden der Soziologie.

Bestätigen Sie das eigenständige Verfassen Ihrer Arbeit durch eine entsprechende Erklärung in der Anlage (Eidesstattliche Erklärung).
4. **Bewertung** durch den*die Dozent*in: erfolgt in der Regel bis zu 6 Wochen nach Abgabe und wird ins PAUL-System eingetragen. **Plagiate** werden mit „nicht bestanden“ bewertet.
5. **Rückgabe** der Hausarbeit: Nach erfolgter Bewertung liegt die Hausarbeit im **Service-Büro der Soziologie in Raum N2.138**. Gegen Empfangsbestätigung erhalten Sie Ihre Hausarbeit im Zeitraum von bis zu 5 Jahren nach Abgabe zurück, danach wird die Arbeit ohne Ankündigung entsorgt.

Hilfreiche Tipps

Bibliographieren:

Wenn Sie **zusätzliches Material** beschaffen wollen (Stichwort Bibliographieren): Damit Sie nicht im Material „ertrinken“, am besten zuerst einen Fragenkatalog aufstellen und dann Literatur suchen, die darauf Antwort geben kann. Bibliographieren ist ein ständiger Prozess: Neues Material ergibt neue Fragestellungen, neue Fragestellungen erfordern wiederum neues Material usw. Bibliographiert wird immer "rückwärts": vom Aktuellsten ausgehen und dann erst auf ältere Forschung zurückgreifen. Bibliographieren heißt, nicht nur im Internet nach Schlagworten suchen, sondern auch Bibliotheken betreten.

Stichwort Unsystematisches Bibliographieren: Unsystematisch heißt nicht beliebig, sondern von Literaturhinweisen in neueren Forschungen ausgehen und nicht von Bibliographien (in Buchform). Im Anhang von neueren Untersuchungen zum Thema (Aufsatz oder Monographie) / Handbuchkapitel / Wörterbuchartikel nach Literaturhinweisen suchen und "rückwärts bibliographieren".

Stichwort Systematisches Bibliographieren: Abgeschlossene oder laufende Bibliographien; Wissenschaftliche Zeitschriften (Forschungsberichte, Rezensionen, Aufsätze mit Anmerkungen/Register suchen), Schlagwortkataloge in Bibliotheken nutzen.

Zur Aufnahme bibliographischer Angaben: Bibliographische Angaben jeweils gleich genau nach Regeln aufnehmen. Mit Kartei oder Computerprogrammen arbeiten.

Beim Schreiben zu beachten:

Wissenschaftliche Arbeiten sollten logisch, nachvollziehbar und überprüfbar sein. Sie belegen Ihre gelesenen Texte dort, wo Sie sich auf sie beziehen. Das muss nicht immer in Form eines Zitats sein, ein einfacher Verweis (vgl. Meyer 2007) genügt oft.

Es muss immer klar sein, wer gerade spricht. Handelt es sich um eine Zusammenfassung oder um die eigene Bewertung? Eigene Bewertungen sind immer klar als solche zu deklarieren.

Zitate ersetzen nicht das Zusammenfassen und Verdichten der bearbeiteten Texte. Sie sollten eine klar erkennbare Funktion haben, d.h. es muss etwas mit ihnen „gemacht“ werden, ansonsten kann man sie auch weglassen. Sie sollten erläutert und in den Fließtext eingebunden werden.

Ein Absatz erfolgt nicht nach einem Satz. Ein Absatz kennzeichnet einen Sinnabschnitt. In der Regel gibt es pro Seite maximal drei Absätze.

Beim Literaturverzeichnis zu beachten:

!! Achtung Internetquellen !! Wenn sie Texte über **Google Books** lesen, sollten sie dennoch das Buch in der Bibliothek recherchieren und vor allem die Literaturangaben des Buches im Literaturverzeichnis auflisten und nicht den Link zu Google Books.

Wenn Sie ein **pdf-Dokument** aus dem Internet verwenden, so ist dies nicht mit dem Link im Fließtext zu zitieren. (Im Literaturverzeichnis werden pdf-Dokumente wie Monographien aufgeführt, ergänzt

um den Internetlink und das Abrufdatum). Jedes glaubwürdige pdf-Dokument hat Autor*innen, die zitiert werden können, und sollte Angaben zu Erscheinungsjahr und –ort vorweisen. Ansonsten handelt es sich um keine glaubwürdige Internetquelle und sollte daher auch nicht verwendet werden.

Wichtig: Bei Internetdokumenten müssen sie immer versuchen, einen Autor oder eine Autorin ausfindig zu machen, und kontrollieren, wann das Dokument verfasst wurde und wann Sie es abgerufen haben. Wenn sie Zeitungsartikel über das Internet gefunden haben, kontrollieren Sie, ob es sich um eine Onlineversion oder um den Abdruck der Printversion handelt. Onlinezeitungen sind in der Regel keine glaubwürdigen Medien, auf die sie zurückgreifen sollten – mit Ausnahme explizit soziologischer Online-Zeitschriften wie Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research oder Querelles Net. In Einzelfällen kann es sinnvoll sein, im Internet zugängliche Quellen (z.B. Protokolle von Bundestagssitzungen) zu verwenden oder Internetseiten zu analysieren. Führen Sie diese Quellen ggf. gesondert im Literaturverzeichnis auf.

Üben sie Quellenkritik! Überlegen Sie, bevor sie eine Quelle oder eine Literatur zitieren bzw. als Beleg aufführen, ob es sich um eine vertrauenswürdige Quelle handelt. Bekommen sie gegebenenfalls die Informationen auch aus erster Hand (Primärquelle) oder aus einer Monografie, dann sollten Sie diese zur Grundlage nehmen.

Vor der Abgabe zu beachten:

Überarbeiten Sie Ihre Texte! Dafür empfiehlt es sich, ein Tandem zu bilden und gegenseitig letzte Versionen zu lesen. Tipp: Den fertigen Text für ein paar Tage beiseite legen, noch einmal lesen, korrigieren, Unklarheiten ausräumen. Benutzen Sie das Rechtschreibprogramm Ihres Textverarbeitungssystems. Texte voller Rechtschreibfehler führen zum Punktabzug. Wenn Sie mit der Arbeit gar nicht vorankommen bzw. es grundsätzliche Probleme gibt, sprechen Sie Ihre* Dozent*in an.

Zitierbeispiele:

Zitieren Sie **direkte Zitate** wie folgt (Amerikanischer Zitierstil):

Beispiel 1 (Autorin oder Autor wird nicht im Satz genannt):

„Die These, dass in nicht entlohnter Arbeit Mehrwert produziert wird, wurde nach ausführlicher Diskussion verworfen.“ (Nowak 2009, S. 63) sie wird aber seit einiger Zeit im deutschsprachigen Raum wieder neu aufgerollt.

Beispiel 2 (Autorin oder Autor wird im Satz genannt):

Nowak erläutert dies folgendermaßen: „Die These, dass in nicht entlohnter Arbeit Mehrwert produziert wird, wurde nach ausführlicher Diskussion verworfen“ (2009, S.63).

An diesem Beispiel wird auch deutlich, dass sie den Autor einmal im Text mit vollem Namen, z.B. Jürgen Nowak, benannt haben, nur noch den Nachnamen verwenden. Funktionsbezeichnungen und Titel werden nicht genannt (also *nicht* „der Duisburger Soziologieprofessor Hartmut Nowak“ oder „Prof. Dr. Jürgen Nowak“).

Zitat im Zitat: Wird innerhalb eines Zitates, dass sie selbst direkt zitieren, ebenfalls zitiert, hebt man dies mit *einfachen Anführungszeichen* ab. Wird ein Text im Zitat zitiert, den sie selbst nicht recherchiert bekommen, muss er *auch im Literaturverzeichnis* aufgeführt werden (für weitere Besonderheiten ziehen Sie entsprechende Literatur aus der Bibliothek zu Rate). Es handelt sich dabei allerdings um eine Zitierweise (zitieren von Zitaten), die sie eher vermeiden sollten. Besser ist es immer selbst die Literatur zu zitieren.

Beispiel 3: „Dabei soll die ‚Sphäre der unmittelbaren Interaktion‘ als ‚eine eigenständige Analyseebene‘ (Gildemeister 2001, 73) als Beispiel für einen der vielen Mechanismen der Herstellung von Geschlecht dienen.“, so fasst Nowak die Gedanken von Gildemeister zusammen (2009, S.44).

Literaturverweise: Wenn sie *paraphrasieren* (Aussage eines gesamten Textes in eigenen Worten zusammenfassen) oder *referieren* (Gedanken eines*iner Autor*in in eigenen Worten wiedergeben) dann müssen sie diese Aussagen durch einen Literaturbeleg, von dem sie die Informationen haben, nachweisen. Die vollständigen Angaben des Literaturbelegs führen sie im Literaturverzeichnis auf.

Beispiel 4a: Paraphrase:

Kreckel (2009, S.92) beschreibt detailliert die Situation der Hochschulen in Deutschland.

Beispiel 4b: Paraphrase (Autorin oder Autor wird nicht im Satz genannt):

Der Diskurs um die nicht entlohnte Arbeit und ihren Mehrwert gilt als abgeschlossen (vgl. Nowak 2009, S.13).

Beispiel 5: Referieren:

Aus der Sicht von Kreckel gibt es wenige aktuelle Studien zur Hochschulsituation in Deutschland (Kreckel 2009, S.43). Seiner Ansicht nach orientiert sich die Hochschulgestaltung nach wie vor am Leitbild der Volluniversität (Kreckel 2009, S.43). Für die wissenschaftlichen Karrierestrukturen bedeutet dies, dass ausschließlich an Universitäten eine ausgebaute Karrierestruktur vorhanden ist vom Studienabschluss über die Promotion zur Habilitation (Kreckel 2009, S.44).

Wenn Sie auf den*die Autor*in mit **mehreren Texten aus dem gleichen Jahr verweisen**, machen Sie dies durch kleine Buchstaben nach der Jahreszahl kenntlich:

Beispiel 6:

Nowak (2009a, 2009b, 2009c) befasst sich gegenwärtig intensiv mit einer neokapitalistischen Kritik.

An diesem Beispiel sehen sie auch wie sie mehrere Literaturverweise trennen können. Literatur vom gleichen Autor oder AutorInnen mit einem **Komma** trennen. Unterschiedliche AutorInnen mit einem Semikolon, z.B. (vgl. Aulenbacher/Riegraf 2010; Heintz 1998; Gruhlich 2015).

Wenn Sie sich länger auf einen Text in nacheinander folgenden Sätzen beziehen, können Sie auch **ebenda** setzen. Oder eine neue Variante ist: wenn sich das Referat auf unterschiedliche Seitenzahlen des gleichen Textes nachfolgend bezieht, kann der AutorInnenname weggelassen werden: „Alemann

(2015: 15) erläutert dies und das. Mit folgenden Worten stellt sie die Situation der Unternehmen dar: ‚Ich bin ein Unternehmen‘ (2015: 20). Aber es ist nicht klar, ob das wirklich so ist (2015:30).“

Literaturverzeichnis

Am Ende muss ein **Literaturverzeichnis** der zitierten Texte enthalten sein. Es sollte alphabetisch nach dem*der Erstautor*in sortiert sein. Es gibt unterschiedliche Dokumententypen, dies sollten Sie bei den Angaben beachten. Wichtig ist, dass Sie die Angaben einheitlich machen. Die folgende Darstellung soll eine Hilfestellung sein. Fortgeschrittene können auch **Citavi** oder **BibTeX** benutzen (informieren Sie sich bei der Bibliothek, was damit gemeint ist).

Monografien: Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Verlagsort: Verlag.

Beispiel:

Zimmermann, Karin (2000): Spiele mit der Macht in der Wissenschaft. Passfähigkeit und Geschlecht als Kriterien für Berufungen. Berlin: Edition Sigma.

Sammelbände: Nachname, Vorname / Nachname, Vorname (Hrsg., Jahr): Titel. Untertitel. Verlagsort: Verlag.

Beispiel:

Braun, Christina von/ Stephan, Inge (Hrsg., 2005): Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien. Köln: Böhlau.

Beiträge in Sammelbänden: Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. In: Nachname, Vorname (Hrsg.): Titel. Untertitel. Verlagsort: Verlag, S. x-y.

Beispiel:

Bilden, Helga (2003): Ein Weg über die Natur-Kultur-Trennung hinaus. Ein Rahmen-Modell für die Kooperation zwischen Natur- und Sozialwissenschaften. In: Schönwälder-Kuntze, Tatjana/Heel, Sabine/Wendel, Sabine/Wille, Katrin (Hrsg.): Störfall Gender. Grenzdiskussionen in und zwischen den Wissenschaften. Wiesbaden: Westdt. Verl, S. 47–57.

Fachzeitschriftenaufsätze: Nachname, Vorname (Jahr): Titel. In: Name der Zeitschrift, Jahrgangnummer, Heftnummer, Seiten.

Beispiel:

Mustermann, Heidi (2019): Wie schreibe ich eine gute Hausarbeit. In: Zeitschrift für Soziologiestudierende, Jg. 23, H.3, S. 15-30.

PDF- Dokumente aus dem Internet: Nachname, Vorname (Jahr): Titel. Untertitel. Erscheinungsort: Verlag/Druckservice. URL:(abgerufen am: TT.MM.JJJJ).

Beispiel:

Müller, Barbara (2008): Innovation und Exzellenz. Frauen in der Wissenschaft. Berufungsverfahren an den Universitäten im Fokus. Synthese der Tagung „Wer sind die Besten? Chancengleichheit in Berufungsverfahren. Bern: Staatssekretariat für Bildung und Forschung, Schweizerische Eidgenossenschaft. URL: http://www.sbf.admin.ch/htm/dokumentation/publikationen/bildung/Innovative_women_science_de.pdf (abgerufen am: 13.05.2011).

Informationen von Webseiten (nur als Quellen in einem extra Quellenverzeichnis)

Genderkompetenzzentrum (14.02.2011): Genderkompetenz und Querversity. URL: <http://www.genderkompetenz.info/genderkompetenz> (abgerufen am 13.5.2011).

Ein fertiges Literaturverzeichnis ist alphabetisch sortiert und rückt bestenfalls die Namen ein (Einzug hängend). Jede Literaturangabe beginnt mit dem Nachnamen der/des Erstautors/in:

Beispiel:

Bilden, Helga (2003): Ein Weg über die Natur-Kultur-Trennung hinaus. Ein Rahmen-Modell für die Kooperation zwischen Natur- und Sozialwissenschaften. In: Schönwälder-Kuntze, Tatjana/Heel, Sabine/Wendel, Sabine/Wille, Katrin (Hrsg.): Störfall Gender. Grenzdiskussionen in und zwischen den Wissenschaften. Wiesbaden: Westdt. Verl, S. 47–57.

Braun, Christina von/ Stephan, Inge (Hrsg., 2005): Gender@Wissen. Ein Handbuch der Gender-Theorien. Köln: Böhlau.

Weber, Lena (2009): Schröder und Merkel im SPIEGEL. In: IFFonZeit, Jg. 1, H. 1, S. 105–125.

Zimmermann, Karin (2000): Spiele mit der Macht in der Wissenschaft. Paßfähigkeit und Geschlecht als Kriterien für Berufungen. Berlin: Edition Sigma.

Literaturempfehlungen:

Diese Darstellung ist ein stark zusammengefasster Leitfaden. Informieren Sie sich auch selbst über das Schreiben von wissenschaftlichen Texten und zum richtigen Umgang mit Literatur (Fachliteratur in der Bibliothek). Zu empfehlen sind folgende Texte:

Esselborn-Krumbiegel, Helga, 2017: Richtig wissenschaftlich schreiben. Wissenschaftssprache in Regeln und Übungen. 5., akt. Auflage. München: Fink (UTB).

Kruse, Otto (2010): Lesen und Schreiben. Der richtige Umgang mit Texten im Studium. Konstanz, UTB-Verlag.

Niedermaier, Klaus (2010): Recherchieren und Dokumentieren: Der richtige Umgang mit Literatur im Studium. Stuttgart, UTB-Verlag.

Rettig, Heike (2017): Wissenschaftliche Arbeiten schreiben. Von der Themenfindung bis zur formalen Gestaltung einer wissenschaftlichen Arbeit. Stuttgart: J.B. Metzler.

Wolfsberger, Judith, 2016: Frei geschrieben. Mut, Freiheit und Strategie für wissenschaftliche Abschlussarbeiten. 4. Auflage. Wien: Böhlau (UTB).